dubious unit 'neuropsychiatry' which is still at the basis of US Board examinations. Möbius attacked the brain psychiatrists Meynert and Wernicke violently. 'A truly scientific psychiatry must be clinical. Pathological anatomy of the brain is an ancillary field.' – Möbius accepted *neurasthenia*, a dominating concept of the period but became eventually tired of it. When showing the clinical similarity of so called hypochondria, neurasthenia, and neurosis, the author might have mentioned the 1970 book by Esther Fischer-Homberger 'Hypochondrie'. Möbius explained neurasthenia by degeneration and became the translator of Magnan. – Möbius became also famous through his pathographies of Rousseau, Goethe, Schopenhauer, and Nietzsche, and last, and least, his 'On the physiological feeble-mindedness of the female' (1900). – The mind-body question is still not resolved. According to Schiller materialist monists and parallelists prevail today over idealist monists. Neurology and psychiatry separated. Möbius attempt to fill 'the gap' failed. But he remains one of the true founders of psychological medicine. – This is a brilliant book, full of information and sound analyses. It is no easy reading, as its structure is kaleidoscopic. Of Möbius, only his relationship to the philosophical and psychological implications of the mind-body problem, as reflected in functional diseases and psychotherapy, are discussed in detail. His great merits as a clinical neurologist (e. g. Möbius syndrom, his akinesia algera, his sign, his work on tabes, hyperthoridism etc) are just mentioned. Sometimes it seems that Prof. Schiller uses Möbius primarily as a hook to hang on his own very interesting opinions on the classics of neurology from Cullen, and Gall through J. H. Jackson, and Erb to Benedikt, and Freud. But this is perfectly legitimate. It is after all, what the title announces.

Erwin H. Ackerknecht

Thomas Haenel, *Zur Geschichte der Psychiatrie. Gedanken zur allgemeinen und Basler Psychiatrie*. Birkhäuser Verlag, Basel 1982. 249 p., 16 Abb.

Das vorliegende Buch hat zwei sehr ungleiche Teile: a) allgemeine Geschichte der Psychiatrie inklusive Therapie und Schweizer Psychiatrie außerhalb Basels, 24 Seiten, und b) Basler Psychiatrie vom Mittelalter bis John E. Stähelin, zurückgetreten 1959. – Der erste Teil ist so summarisch (Pinel 15 Zeilen, Kräpelin 12 Zeilen, nur Freud bringt es auf 84 Zeilen), daß sein Wert problematisch erscheint. – Die Geschichte der Basler Psychiatrie ist interessant, wenn auch doch wohl vor allem von lokalem Interesse, da die ersten sechs Anstaltsleiter-Professoren (der von G. Schüler beschriebene Brenner, der vor allem von H. H. Walser beleuchtete Wille, Gustav Wolff,

der «Mitläufer» Rüdin, J. E. Stähelin) zwar sehr tüchtige Männer, aber doch wohl nicht von internationalem Format waren. Dasselbe gilt auch von den abgehandelten Poliklinikleitern, unter denen sich immerhin Männer wie J. Klaesi und H. Binder befanden. Ein Kapitel ist auch der Sonnenhalde (1. Arzt: Gottlieb Burckhardt!) gewidmet und ein weiteres bedeutenden Psychiatern außerhalb der Friedmatt. Darunter auch der seit 1900 in Zürich lebende C. G. Jung. Basel hat das etwas zweifelhafte Verdienst ihn 1943 zum Ordinarius gemacht zu haben. Der Schwerpunkt des zweiten Teils liegt zweifellos bei John E. Stähelin und seinen Mitarbeitern. Die Anstaltsgeschichte enthält viel Interessantes. Ein Wärterproblem existierte seit den Anfängen, zum Teil wegen der «Sparsamkeit» der Regierung. Das Internat der Pfleger wurde erst 1919, das Zölibat gar erst 1923 abgeschafft. – Das flüssig geschriebene Buch enthält auch ausgedehnte Bibliographien. Der Autor hat mit großem Fleiß die umfangreiche Literatur, besonders die Sekundärliteratur, durchgearbeitet. Das Werk trägt kompilatorischen Charakter. Aber auch solche Arbeiten sind natürlich nötig und nützlich.

Erwin H. Ackerknecht

Axel Hinrich Murken mit Christiane Kretschmar, Christa Murken-Altrogge, Barbara Murken, *Kind, Krankheit und Krankenhaus im Bilderbuch von 1900 bis 1982*. Verlag Murken-Altrogge, Herzogenrath 1982. 238 S., 108 Ill. Wie so viele heutige Bücher war dies ursprünglich ein Ausstellungskatalog, und ist nun zu zwei Dritteln eine Bibliographie, umfassend: 1. Medizinorientierte Kinderbücher. Etwa 200, überwiegend nach 1960 entstanden; 2. Kinderlexika mit medizinischen Kapiteln; 3. Aufklärungsbücher; 4. Fremdsprachige Bücher; 5. Literatur für Erwachsene. Eingeleitet wird das Buch durch drei Essays von A. H. Murken, Barbara Murken und Christa Murken-Altrogge. Alle sind wie bei Murkens üblich, von ausgezeichneter Qualität. Am interessantesten fand ich Christa Murken-Altrogges Essay: «Das kranke Kind im Bilderbuch – ein Bild vom kranken Kind?», der sich am meisten mit der hinter dieser neuen Literatur stehenden Problematik beschäftigt (z. B. Großkrankenhaus, die Lebensweise der Mütter). Fernsehen ist wenigstens erwähnt und die Problematik der kommerziell bedingten Informationsüberschwemmung aller, also auch der Kinder, angedeutet. Das Wort «Autorität» wird leider bei allen Autoren *nur* im pejorativen Sinn gebraucht, was in einem Moment, wo wir die übelriechenden Früchte des Antiautoritären so ausgiebig ernten, etwas wunder nimmt. Sonst: ein durch seine zahlreichen Abbildungen hübsches, nützliches und zum Nachdenken anregendes Buch.

Erwin H. Ackerknecht